

# Worte der Trauer

gesprochen

an der Bahre der Frau

## Friedchen Lissauer

geb. Lion

am Mittwoch den 17. Januar 1906

von

Rabbiner Dr. S. Carlebach

Lübeck.

---

## Verehrte Leidtragende!

Wiederum hat der Sturm eine der alten Eichen gefällt, welche als Zeugen früherer Kraft und alter Herrlichkeit in die Gegenwart hineinragten. — Frau Fradchen Lissauer geb. Lion hat gestern in der Frühe ihre Augen geschlossen, nachdem sie ein Alter von beinahe 81 Jahren erreicht hatte. Sie war ein Kind unserer Gemeinde und in jener traurigen Zeit geboren, als Engherzigkeit, Kurzsichtigkeit und Verblendung unsere Ahnen zwangen, die Stadt wieder zu verlassen und nach Moislung zurückzukehren. Im Spätjahr 1853 vermählte sie sich mit Isaac Lissauer, der zu den angesehensten, würdigsten und frömmsten Mitgliedern unserer Gemeinde zählte. — Die glückliche Ehe hat nicht ganz zwei Jahrzehnte gedauert. — Als ich in diese Stadt kam, gab es noch eine ganze Reihe wahrhaft frommer, rührend gottesfürchtiger Familien in derselben. Aber der Besten Einer war Isaac Lissauer.

Er vollzog mit peinlicher Gewissenhaftigkeit alle religiösen Gebote, und begnügte sich nicht damit, täglich in der Frühe und am Abend rechtzeitig im Gotteshause zu erscheinen, er versäumte auch keinen Tag einen Abschnitt aus den Psalmen zu beten und drängte sich förmlich zu jeder Gott- und menschengefälligen Tat. Bekannt von ihm war die Äußerung, mit welcher er an einem der Selichauß-Tage dem Vorwurf begegnete, daß er viel, viel zu frühe die nächtliche Ruhe der Nachbarn der Synagoge störe: „Wer, erwiderte er, wer kann schlafen in solcher ernstest Zeit?“ In solcher Zeit war es auch, am Vorabend des Versöhnungstages, als der im besten Mannesalter stehende, von dem Besuch des Begräbnisplatzes in Moising zurückkehrende Familienvater, von einem Unwohlsein befallen, plötzlich abberufen ward und seine Gattin mit vier noch kleinen unversorgten Kindern zurückließ! Es war keine leichte und keine geringe Aufgabe, welche der nun verwitweten Frau gestellt war und sie hat sie im Geiste ihres verewigten Mannes und mit seltener Ausdauer und Tatkraft gelöst. Dreiunddreißig Jahre hat sie die Einsamkeit und die Bitterkeit der Witwenschaft getragen und in dieser langen

Zeit nur in der Erziehung und in dem Glücke ihrer Kinder und Enkel ihre Befriedigung und ihre Freude gefunden. — Wenn ein Werk vollendet, wenn ein Ziel erreicht ist, dann vergißt man leicht, dann ahnt man kaum mehr alle die Schwierigkeiten, die Gefahren, die Sorgen, die Hindernisse und Verdrießlichkeiten, welche auf dem weiten Wege sich aufstürzten und zu überwinden waren. Und das schwierigste Werk, die gewaltigste Aufgabe, welche dem Menschen gestellt werden kann, ist die Heranbildung junger, unerzogener Kinder zu nützlichen Gliedern der Menschen-gesellschaft, zu treuen Bekennern ihrer Glaubens-gemeinde. Für Einen ist die Aufgabe zu groß, die Natur hat zu ihrer Bewältigung das Zusammenwirken von Vater und Mutter bestimmt, es bedarf der ganzen Kraft und des vollen Ernstes des Mannes im Verein mit der unerschöpflichen Liebe und unermüdliehen Hingabe und Geduld des Weibes. — „Der Gegenstand unserer Mühen, unserer Sorgen, das sind die Kinder“ sagen die Weisen. Und was so oft der gemeinsamen, vereinten Tätigkeit und Beratschlagung des Vaters und der Mutter nicht gelingen will, diese Aufgabe war hier der Frau ganz allein gestellt; sie

hatte für das leibliche und das geistige Wohl zu sorgen, sie leitete die Heranbildung der Kinder während der Schuljahre, in den Jahren der Entwicklung und denen der Reife. Und sie ließ nie den Mut sinken und sie gab die Hoffnung nicht auf und verlor die Heiterkeit nicht, wenn auch manches sich nicht so gestalten wollte, wie sie es gewünscht hatte. Aber für das, was ihr geglückt ist, war sie dem Himmel kindlich dankbar und mit zufriedenen Stolz und innerer Glückseligkeit schaute sie auf die beiden schönen Häuser, auf die glückliche Ehe, welche ihr ältester Sohn hier sich gegründet und auf das schmucke Heim, welches die Tochter in der Reichshauptstadt gefunden.

Zustatten in ihrer schweren Aufgabe kamen ihr eine ganze Reihe seltener Tugenden und angeborener Vorzüge, welche ihr bis in ihr höchstes Alter treu geblieben sind. Sie war eine kluge, überlegt handelnde Frau, welche trotz der geringen Schulbildung, welche eine traurige Jugendzeit ihr ermöglichte, an Einsicht und Tüchtigkeit und Lebensgewandheit hinter keiner ihrer bevorzugten jüngeren Schwestern von heute zurückstand. Damit verband sie wohlthuende Freundlichkeit, ein gewinnendes, herzbezwingendes Wesen, sodaß der Umgang

mit ihr, der Aufenthalt in ihrem Hause für jeden eine Freude war. Und wie verstand sie in diesem Hause die Ordnung zu wahren, die fast übertriebene Sauberkeit auf alle Räume und bis zu dem entlegensten Winkel und verborgenen Eckchen des Hauses auszu dehnen und allem einen Glanz aufzudrücken, der nicht von der Kostbarkeit der Einrichtung herrührte, sondern von der Sorgfalt, welche selbst das geringste Stäubchen nicht duldete. Um sie herum mußte stets alles blinken und blanken, sowie von ihrer ganzen Person und von ihrem Angesicht ein Strahl der Anmut und Lieblichkeit ausging. Sie muß einst eine sehr schöne Jungfrau gewesen sein und selbst die Last der Jahre und die Sorgen und Kümernisse des langen Witwenstandes vermochten, bis in ihre letzten Tage, die Spuren einstiger Schönheit nicht zu verwischen. — Aber die Schönheit verleitete sie nicht zur Eitelkeit und Puffsucht. Ihr lag es fern, vergnügnungs- und genußsüchtig zu sein. Züchtig verhüllte sie ihr Haupthaar und die Festmahlzeiten der Chewroh Kadischoh, des frommen Frauenbundes, waren wohl die einzigen Vergnügungen, welche sie mitmachte. Über 50 Jahre gehörte sie dieser frommen Vereinigung

an und willig folgte sie jederzeit dem Rufe, so oft man ihrer Hülfe bedurfte. — Vor einem Jahre feierte sie noch in erfreulicher und erstaunlicher Rüstigkeit ihren 80. Geburtstag und hatte die Freude, ihre Kinder und Schwiegerkinder, ihre Enkel und Enkelinnen um sich versammelt zu sehen. Seit jener Zeit aber begann das Alter sich in stärkerem Grade bemerkbar zu machen und der Verfall der Kräfte nahm in raschem Maße zu, sodaß man schon vor einigen Monaten das Schlimmste befürchten mußte. Noch einmal siegte ihre kräftige Natur und alle Gefahr schien beseitigt. Aber die Besserung war nur vorübergehend und scheinbar und seit einigen Wochen konnten die Eingeweihten über den Ernst ihres Zustandes sich nicht mehr täuschen. An hingebender Pflege, an treuer Wartung hat es nicht gefehlt und namentlich die nahe wohnende Schwiegertochter hat mit seltener Aufopferung die Mutter gepflegt und gehegt und selbst die in der Ferne weilende Tochter ließ es sich nicht nehmen, so oft sie nur vom Hause abkommen konnte, nach der Mutter sich umzusehen. Sie selbst fühlte wohl ihr nahes Ende und soweit sie es vermochte, traf sie noch Anordnungen für ihr demnächstiges

Scheiden. Sie besorgte sich selbst die Gewänder, in welchen sie bestattet werden wollte und ging selbst zum Händler, um sie einzukaufen. Ganz besonders lag ihr die Zukunft der jetzt allein stehenden Tochter am Herzen und mit rührenden Worten beschwor sie noch den braven Sohn, der Schwester jederzeit ein Helfer und eine Stütze zu sein. Das waren ihre letzten Worte, der Gedanke an die Tochter ihre letzte und einzige Sorge. Am Ende der vorigen Woche begann der Todeskampf, aber eine betäubende Bewußtlosigkeit scheint sie von den Schmerzen dieses Kampfes befreit zu haben. Am Dienstag vor Morgengrauen ist sie hinübergeschlummert in die Ewigkeit.

Und nun, teure Heimgegangene, ehe Du verlässest diese Räume, ehe man Deine sterbliche Hülle aus diesem Hause hinaus trägt, in welchem Du über 50 Jahre unermüdlich und unverdrossen gewaltet und geschaltet, frohe und trübe Stunden verlebt, lasse mich noch Dolmetsch sein Deiner Kinder und Dir sagen, was ihr Herz bewegt. Sie, Deine Kinder danken Dir für alles, was Du für sie getan, für alle Nachsicht und Geduld, die Du mit ihren Schwächen und ihrer Gedankenlosigkeit hattest, für alle Liebe und Pflege

und Sorgfalt, die Du ihnen angedeihen ließeſt. Und ſie verſprechen Dir, in Liebe und Eintracht zuſammen zu halten und nach Deinem Wunſche und Vorbilde für die verwaiſte und der Stütze bedürftige Schweſter ſorgen zu wollen. Und ſie verſprechen Dir, den Geiſt des Elternhauſes und des unvergeßlich frommen Vaters in ihren eignen Häuſern lebendig erhalten und auf ſpättere Geſchlechter vererben zu wollen. Ja, ſie wollen ſich beſtreben, Dein Andenken zu Ehren zu bringen und in Ehren zu halten und Deiner und des ſelten trefflichen Vaters ſich ſtets würdig zu zeigen. Du aber ſchlafe ſanft und ruhe aus von der Arbeit, von der Du Dir keine Erholung gegönnt haſt auf Erden. Und an der Seite Deines frommen Gatten genieße die Seligkeit des Jenseits und ſchaue die Herrlichkeit des Gttesthrones. Bis das große Schaufor ertönt und ein Engel pocht an die Pforten der Gräber und alle auferſtehen zum ewigen Leben und die Tränen verſchwinden vom Antliß der Menſchen. Amen.

---